

Jürgen Smit über Meditation und Erkenntnis

Mehr und mehr Menschen interessieren sich für Meditationswege und Esoterik auch für Anthroposophie. Eine Flucht ins Innere? Oder entwickelt sich hier ein ernstzunehmender Weg für eine zukünftige Lebenskultur? – Der Anlass dieses Gespräches mit Jürgen Smit war das Erscheinen eines Buches: "Freiheit erüben. Meditation in der Erkenntnispraxis der Anthroposophie" (Stuttgart 1988), dessen einleitender Beitrag von Jürgen Smit stammt und den meditativen Erkenntnisweg der Anthroposophie behandelt. – Ein zweiter Anlass des Gesprächs war der geplante Kongress in Helsinki auf dem Jürgen Smit eine Arbeitsgruppe zum Thema Meditation bestreiten wird. – Jürgen Smit (Jahrgang 1916) war 30 Jahre lang Waldorflehrer in Norwegen, dann Leiter des pädagogischen Seminars in Järna/Schweden und ist seit 1975 Mitglied des Vorstandes der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft in Dornach. Er leitet die Pädagogische Sektion und die Jugendsektion innerhalb der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. – Das Gespräch führten Rembert Biemond, Jean-Claude Lin und Andreas Neider.

Welches können die inneren biographischen Motive, die Bedürfnisse des Menschen sein, die ihn zur Meditation, zum anthroposophischen Schulungsweg hinführen? Lassen sich da bestimmte biographische Motive beschreiben?

Jürgen Smit: "Die sind individuell sehr verschieden, aber ein Hauptgrund ist, dass man bei der Arbeit auf naturwissenschaftlichen und philosophischen Forschungsfeldern, soweit diese heute gediehen sind, an bestimmte Grenzen kommt, wo man nicht durch Hypothesenbildungen weiterkommt, sondern nur durch eine Erweiterung der eigenen Erkenntnismöglichkeiten. Dazu ist es aber nötig, durch innere Übungen neue Wahrnehmungsorgane im Denken, im Fühlen und im Wollen zu bilden. Das ist aber nur ein Motiv.

Ein nächstes Motiv ist, dass man beim Studium der Anthroposophie, wo man beginnt, das eigene Denken zu erfassen, nur allzu leicht die Erfahrung machen kann, dass es verweht, zu dünn wird und man nicht richtig zu den geistigen Tatsachen kommt im inneren Erleben. Die Oberflächlichkeit des eigenen Denkens wird bemerkt.

Und dann kann man innerlich entdecken, dass eine Verdichtung durch Meditationen die Möglichkeit eröffnet, in der Studienarbeit direkt zu den geistigen Tatsachen zu kommen, die dann transparent hindurchleuchten in der Denktätigkeit. Dieser Ausgangspunkt ist dem ersten aber sehr verwandt. Ein weiteres Motiv ist der gegenwärtige Kampf um die Selbständigkeit des Ichs, ein Kampf um das Denken, in dem jeder Mensch von außen überwältigt wird, und wenn er nichts tut, durch Manipulation von außen, auch ohne es zu wissen, zu einer Konsumentenhaltung verführt wird. Indem man das entdeckt, sieht man, dass diese Manipulation nur bewältigt werden kann durch eine entsprechende innere Stärkung, so dass der Schulungsweg gleichzeitig ein Beitrag zu dem Kampf um den Menschen in der Gegenwart wird."

Unterscheidet sich die Anthroposophie mit dem Erkenntnisanspruch der Meditation von anderen Meditationswegen?

"Das ist sehr schwierig im allgemeinen zu beschreiben, weil es Dutzende von verschiedenen Schulungswegen und Schulungsmethoden, Trainingsmethoden usw. gibt. Um eine gerechte Urteilsbildung durchzuführen, müsste jede einzelne für sich betrachtet werden. Man kann aber einige zusammenfassende Gesichtspunkte darstellen, wo man dann sieht, dass viele von diesen ganz entschieden darauf gerichtet sind, mehr Effektivität im praktischen Leben zu erreichen: Wenn man das und jenes tut, wird man Einfluss auf andere Menschen gewinnen usw. Das ist in verschiedenen solcher Trainingsmethoden die Motivation und wird auch in der Werbung angegeben. Das gibt es in der Anthroposophie überhaupt nicht. Vielmehr würde man bei solchen Methoden nicht zu dem fruchtbaren Ansatz der freien Selbständigkeit jedes einzelnen Menschen führen können, wo man eben nicht andere Menschen beeinflussen möchte. Dann gibt es eine andere Gruppe von Methoden, wo das Bestreben da ist, aus dem sogenannten gewöhnlichen Alltagsbewusstsein zu Erlebnissen zu kommen, die einen erfüllen sollen, weil man in sich selbst leere Nichtigkeit erlebt. Dabei wird dann nicht ein entsprechender Anspruch auf Erkenntnis erhoben, es geht vor allem darum, nur irgend etwas zu erleben, was einen erfüllen soll. Und sofort, wo dann außergewöhnliche Erlebnisse auftauchen, betrachtet man das schon als das Ziel. Dann gibt es andere Meditationsarten, wo es darum geht, das als egoistisch erlebte gewöhnliche Ich auszulöschen. Viele Ich-auslöschende Methoden versuchen, durch undurchschaute

Kraftwirkungen wegzukommen von dem gewöhnlichen Ichbewusstsein, in dem man schmerzvoll das Alleinsein und die leere Nichtigkeit der eigenen Existenz gefühlt hat. Davon kann aber in der Anthroposophie nicht die Rede sein, denn die beginnt immer mit einer Stärkung aller Seelenkräfte des eigenen Wesens. Bevor man zu neuen Stufen der Erkenntnis kommen kann, muss die ganze Persönlichkeit Organ für eine höhere Wirklichkeit werden, so dass es nicht darum geht, diese auszulöschen, sondern sie umzubilden und zum Organ für einen größeren Zusammenhang zu gestalten."

Wie verhält sich das Studium der Anthroposophie, von dem ja gewöhnlicherweise angenommen wird, es sei theoretisch, zu wirklichen Erkenntnissen, zu wirklichen geistigen Erlebnissen?

"Das hängt mit der besonderen Tat Rudolf Steiners zusammen. Er ist nicht nur hellseher gewesen, sondern hat dieses ganze Gebiet der übersinnlichen Wahrnehmung denkend verarbeitet, so dass die geistigen Tatsachen hineingestaltet werden in die Art des Denkens bis zu den Wortformulierungen hin. Wenn dann jemand liest, dann kann er an allem vorbeilesen, wenn er die Worte und die Begriffsbildungen nur oberflächlich nimmt und nicht diese Kraftstruktur, die drinnen lebt, wahrnimmt. Durch energisches Denken, das jeden Schritt in diesen Gedankengestaltungen ernst nimmt, kann man in diesem Studium schon ohne meditative Schulung direkt die geistigen Tatsachen selbst erleben. Nur bei den meisten Menschen der Gegenwart gelingt das zunächst nicht, weil die Oberflächlichkeit des Denkens dermaßen Gewohnheit geworden ist, dass man es nicht schafft, die Stärke und die Rohe in jedem Schritt des Gedankens durchzuführen, und dann werden eben diese geistigen Tatsachen nicht erlebt. Wenn dann aber eine meditative Schulung hinzugefügt wird, dann werden die Gedankengestaltungen transparent, man macht einen kleinen Schritt vorwärts. Das Studium wird intensiver durch die meditative Schulung, aber es ist wichtig zu betonen, dass schon das Studium, auch ohne meditative Übungen, wenn nur das Denken energisch genug durchgeführt wird, zu den geistigen Tatsachen führt."

Nehmen wir ein Beispiel: Es gibt gegenwärtig eine Flut von Methoden und Praktiken, die zum Erleben vergangener Inkarnationen führen sollen. Schlägt man dann die "Theosophie" Rudolf Steiners auf, so hat man erst einmal große Mühe, in Gedanken die Tatsache, dass es Reinkarnation überhaupt gibt, nachzuvollziehen. Wie steht diese gedankliche Bemühung in Beziehung zu den unmittelbaren Erlebnissen, die ja vielfach gesucht werden?

"Es stellt sich zunächst die Wahrheitsfrage – ob das, was in diesen Erlebnissen auftaucht, überhaupt stimmt. Es ist die Frage nach der Identität der einzelnen Individualität. Wenn da, in einer Hypnosesitzung etwa, in einem Menschen etwas auftaucht, dann kommt zusätzlich zu diesem die Deutung, das wäre etwas aus einer früheren Inkarnation. Woher weiß man das? Könnte es nicht irgend etwas anderes sein? Bei jeder Hypnose öffnen sich Schleusen, wo sehr vieles hereinströmt, wo dadurch nicht im geringsten die Sicherheit gewährleistet ist, dass es überhaupt mit der eigenen Identität zu tun hat. Das ist ein Meer von Unsicherheiten, und die Sicherheit muss erst von einer ganz anderen Seite hergeholt werden, wo man sich besinnt auf das Kernwesen des Menschen. Um zurückzukommen auf das Buch "Theosophie": Es stimmt, auf der einen Seite muss eine strenge Denktätigkeit durchgeführt werden, aber nicht nur das, es ist auch eine Wahrnehmungssache. Man kann nicht nur durch logisches Denken zur Überzeugung von der Reinkarnation kommen, es muss auch ein Wahrnehmungselement drinnen sein. Gerade in dem Buch "Theosophie" ist das deutlich vorhanden in dem Erfassen der Biographie als einer geistigen Wirklichkeit, die als Wesenskraft durch den Lebenslauf des Menschen geht. Das ist der springende Punkt in der logischen Gedankenführung bei Rudolf Steiner. Wenn man dieses Element, was nur durch Wahrnehmung erfasst werden kann und nicht durch logische Hypothesen, wenn man das nicht hat, fällt der ganze Gedankengang Rudolf Steiners in sich zusammen. Denn wenn das nicht da wäre, diese Kraft in den einzelnen menschlichen Lebenslauf, dann gäbe es auch keine Reinkarnation mehr. Jetzt muss man das also erst wahrnehmen können. Wenn also jemand da beginnt, zu arbeiten, ist die erste Voraussetzung, dass er überhaupt diese Entwicklungskraft des Lebenslaufes, des Wesenskernes des Menschen, der unmittelbar anwesend ist in ihm selbst und in anderen Menschen, dass er das deutlich sieht. Dann kommt anschließend an diese Wahrnehmung der notwendige Gedankengang, der zu der Idee der wiederholten Erdenleben führt, auch wenn man nicht konkret weiß, welche früheren Erdenleben das gewesen sind. Aber dieser Wahrnehmungscharakter ist sehr wichtig; nur durch Schlüsse ergibt sich keine wirkliche Idee der Reinkarnation."

In Deinem Beitrag zu dem Buch "Freiheit erüben" legst Du besonderen Wert auf diesen Aspekt der

Verarbeitung der eigenen Biographie. Du schilderst dort, dass es ohne diese Verarbeitung keinen Fortschritt auf dem meditativen Erkenntnisweg geben kann. Hängt das mit eigenen persönlichen Erlebnissen zusammen?

"Das kann man vollständig herauslesen aus den Texten bei Rudolf Steiner. Schon in den ersten Kapiteln in dem Buch 'Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?' wird als erste Stufe diese Lebensverarbeitung erwähnt: 'Der Schüler betrachte sein Leben von einer höheren Warte und versuche das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden.' Nur, an der Stelle hat Rudolf Steiner diesen meditativen Gang nicht zu den nächsten Stufen weitergeführt. Das hat er aber an vielen anderen Stellen getan. Wenn man nur die Stellen zusammenstellt, dann ist alles Wesentliche von ihm schon dargestellt.

Die Idee als solche habe ich schon sehr früh wahrgenommen, aber nach und nach erst sieht man das ganze Schergewicht, den Stellenwert dieser Seite in dem Ganzen. Besonders deutlich in der Aussage Rudolf Steiners, dass es zwei Richtungen oder Gruppierungen von Übungen gibt: die eine der inneren Verstärkung, wo mehr Leben, Fühlen und Willensstärke im Denken erreicht wird. Dann heißt es aber bei Rudolf Steiner, wenn man nur die erste Gruppe von Übungen macht, richtig verstanden und richtig ausgeführt, so wird man dennoch egoistischer, als man früher gewesen ist. Das ist doch ein sehr schergewichtiges Wort mit einem gewaltigen Stellenwert, dass man einige Übungen bei ihm herausnehmen, richtig verstehen und ausführen kann und dabei doch schlechter wird als man vorher war. Da sieht man, dass diese Einseitigkeit auf einem riesigen Missverständnis beruht. Man muss den Weg als Ganzes sehen und eben zu dieser Verstärkung der eigenen Kräfte die biographische Verarbeitung des eigenen Leben hinzunehmen. So wie die rechte und linke Hand gehört das zusammen, und erst durch das Zusammenwirken von beidem wird eine wahrhaftige Suche nach einem tieferen Verständnis der eigenen Wesenheit und der Welt möglich."

Bei anderen Wegen ist ja oft das Verhältnis zum Lehrer, zum Guru sehr entscheidend. Wie verhält sich das bei der Anthroposophie?

"Da blicken wir auf eine weltgeschichtliche Entwicklung, wo wir uns gerade in der Gegenwart in einer Umbruchsituation befinden. Wenn man weiter zurückgeht in frühere Zeiten, dann war die Bedeutung des Lehrers viel größer und auch die Unselbständigkeit des Schülers. In der ganzen vorchristlichen Zeit ist das eindeutig, dass der Schüler sich ganz dieser Führung von einem schon ausgebildeten Eingeweihten hingeben musste. In der Zeit nach Christus hat sich das wesentlich verändert, aber es verändert sich nicht mit einem Schlag. Langsam übernimmt jeder einzelne Mensch die ganze Verantwortlichkeit und die Entscheidungskraft. Von der Gegenwart in die Zukunft hinein wird es deshalb immer stärker und stärker so sein, dass jeder, der etwas vorausgegangen ist größere Erfahrungen hat, mehr weiß auf diesem Feld, freilich anderen helfen kann aber nur dadurch, dass man zeigt, beschreibt und dann entsprechend zurücktritt, so dass der Schüler den direkten Zugang zu dem Wahrheitsgehalt in sich selbst findet. Was er dann freilich nicht gefunden hätte, ohne dass der Lehrer etwas aufgezeigt und einige Schritte dargestellt hätte. Dann würde er vielleicht nicht nur Jahrzehnte warten müssen, sondern es vielleicht gar nicht finden. Nachdem diese Hilfe aber erfolgt ist, kommt die direkte Beziehung zu den Schriften, und die Verantwortlichkeit verschiebt sich mehr und mehr in die Individualität jedes einzelnen Menschen."

Durch diese eigene Verantwortung, durch das eigenständige Studium besteht doch aber die Möglichkeit großer Irrtümer oder Verirrungen. Wie lässt sich hier die eigene Urteilsfähigkeit fördern?

"Durch intimes Studium. Wenn man noch so intellektuell scharf und logisch liest, kommt es nicht heraus, kann man nicht den Weg finden. Es ist ein intimes Studium, was notwendig ist, und das kann genau dargestellt werden, was das heißt. Man muss sich zuerst bemühen zu verstehen, das genügt aber nicht. Denn daraus kann man nicht finden, welche Übung man selbst tun soll. Das geschieht erst in folgender Weise: Man liest ruhig, und bei jeder Beschreibung einer Übung steigt im Innern ein bestimmtes Gefühl hervor. Wenn man schnell liest und nur den logischen Inhalt betrachtet, berücksichtigt man nicht dieses Gefühl, das im Innern aufsteigt. Das ist dann kein intimes Lesen. In dem Augenblick, wo man intim liest, liest man ruhig genug, um dieses innere Gefühl wahrzunehmen, und dadurch kommt gerade die Urteilsfähigkeit: Jetzt brauche ich gerade diese Übung. Das geschieht also in einem intimen Gespräch mit dem Verfasser Rudolf Steiner. Man soll nicht unterschätzen, was das in Wirklichkeit heißt. Ganz am Ende des Buches 'Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?' sagt er: 'Der eine und der andere sagt, ich müsste einen Lehrer haben, der mir den nächsten Schritt zeigt. Man betrachte doch das Buch wie ein Gespräch mit dem Verfasser.' Wenn man aber

logisch streng denkt und liest, ist das noch nicht ein Gespräch mit dem Verfasser. Man muss zwar logisch, streng denken, die Inhalte zu fassen versuchen und dennoch gleichzeitig jedes andere Gefühl, das aufsteigt, voll wahrnehmen. Erst dann beginnt dieses Gespräch mit dem Verfasser, und man kann alle Hilfe von Rudolf Steiner bekommen, ohne unselbständig zu werden. Denn man muss sich dann selbst das Urteil bilden in diesem langsamen Vorwärtsschreiten Schritt für Schritt.

Ganz am Anfang der anthroposophischen Bewegung war nicht allzu reiches Material vorhanden, dass diese Selbständigkeit so durchgeführt werden konnte. Man war dann tatsächlich darauf angewiesen, dass Rudolf Steiner die nächsten Schritte zeigte, von Monat zu Monat. Nachdem aber mehr und mehr eine umfassende Darstellung des Ganzen vorliegt und der Öffentlichkeit zugänglich ist, wird die ganze Verantwortlichkeit gerade dadurch in die volle Entscheidung jedes einzelnen gelegt. Nun muss hinzugefügt werden, dass trotzdem viele Menschen nicht allein weiterkommen. Und da kommen wir auf etwas, was sehr aktuell ist in der Gegenwart und für die nächste Zukunft, und das ist der Erfahrungsaustausch mit anderen, die sich auf demselben Wege befinden, und wo es selbstverständlich so ist, dass immer einige ein paar Schritte weitergegangen sind als andere, wo man dann aber in dieser Selbständigkeit mit den eigenen Erfahrungen auch zu einer gegenseitigen Unterstützung kommen kann."

Meditation und Lebenspraxis

Wie steht nun die Meditation im Verhältnis zur Lebenspraxis? Rudolf Steiner betont ja, dass ein Schritt auf dem Erkenntnisweg immer verbunden sein muss mit drei Schritten in der moralischen Entwicklung des Menschen. Ergibt sich dieses von alleine, und warum gibt es dieses merkwürdige Verhältnis von 1 : 3, wie ist das zu verstehen?

"Diese Aussage steht an einer entscheidenden Stelle in dem Buch von Rudolf Steiner 'Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?'. Natürlich ist diese Gesetzmäßigkeit so wichtig, hat einen so großen Stellenwert, dass es auch sinnvoll sein könnte, diese Aussage in einem Vorwort oder Nachwort oder irgendwo in dem Buch auszusprechen. Diese Aussage steht aber an einer ganz bestimmten Stelle. Zuerst kommen in dem Buch Darstellungen von ganz allgemeiner Art: die Grundstimmung, innere Ruhe, Verarbeitung des Lebens, und dann langsam werden Übungen gegenüber der Natur, Pflanzen, Tiere, Steine erwähnt, Neues zu hören, Sinneswahrnehmungen, innere Verarbeitung des eigenen Lebens, langsam schreitet das vorwärts. Und dann beschreibt Steiner zwei entscheidende Übungen, die dazu führen können, dass man direkt hineinschaut in das Seelenleben eines anderen Menschen. Unmittelbar vor diesen beiden Übungen steht diese Aussage. Denn da ist eine Riesengefahr. Solange man übt gegenüber Pflanzen, Tieren, Steinen ist die Gefahr minimal. In dem Augenblick, wo man beginnt, diese Kräfte höher zu entwickeln und so, dass man ein Verhältnis zu einem anderen Menschen hat und jetzt tiefer hineinschaut in seine Seele, ist der Machtmissbrauch als Gefahr riesengroß. Und an der Stelle steht es. Die nächsten Übungen darf niemand tun, ohne dass er ganz sicher ist mit sich selbst, dass er sie nicht missbrauchen wird und dass er ganz sicher ist, dass er nichts tun will, um den Willen eines anderen Menschen zu beeinflussen. Man kann einem anderen Menschen helfen, wenn der andere Mensch es wünscht, man kann Beiträge so geben, dass der andere Mensch sie selbständig entgegennehmen kann. Wenn man aber beginnen würde, einen anderen Menschen zu manipulieren oder gar selbstsüchtige Zwecke zu erreichen dadurch, dass man stärker wird als der andere Mensch, dann geht man den Pfad der schwarzen Magie. Die schwarze Magie beginnt mit einer grauen Magie, mit einer hellgrauen Magie und die hellgraue Magie beginnt schon da, wo ein Mensch versucht, den Willen eines anderen Menschen zu zwingen. Unmittelbar vor diesen beiden Übungen steht diese Aussage. Man darf keinen Schritt in der Erkenntnis gehen, ohne drei Schritte in der eigenen moralischen Entwicklung. Warum drei? Weil es drei 'Seelenkräfte gibt: Denken, Fühlen und Wollen; und drei Leiblichkeiten, die vom Kosmos gegeben sind: physischer Leib, Ätherleib und Astralleib. Von dem Ich aus muss jetzt der Mensch bei jedem Schritt etwas in diesen drei verarbeiten. Es sind also nicht zwei und nicht vier, sondern gerade drei. Denn es ist eine Dreiheit gegeben als Material für das Ich jedes Menschen, und er muss sie alle drei verarbeiten. Deshalb genügt es nicht, dass er etwa etwas tun würde im Denken oder etwas im Fühlen oder etwas im Wollen, er muss es im Denken, Fühlen und Wollen tun. Und mit einer Zielrichtung, dass die drei Leiblichkeiten langsam bewusst werden und langsam auch umgewandelt werden auf diesem Weg. Sonst ist jede Bewusstseinsweiterung ein Weg zum Illusionismus und zu noch viel schlimmeren Sachen, weil dann eben die hellgraue und dann die graue und dann die schwarze Magie beginnt.

Nun etwas Weiteres zu diesem Verhältnis von Erkenntnistätigkeit und Lebenspraxis. Da wird es bei den meisten Menschen der Gegenwart immer so sein, dass ganz am Anfang der innere Eindruck besteht, das

Ganze, was man dann für sich Erkennen nennt, hätte nur eine theoretische Bedeutung und die Lebenspraxis wäre die eigentliche Wirklichkeit. Da hätte man also auf der einen Seite eine dünne theoretische Wirksamkeit, bloße Theorie, und auf der anderen Seite eine massive, dichte Lebenswirklichkeit, die aber dunkel und undurchsichtbar bleibt. Die durchschaubare Helligkeit gäbe es dann nur in diesem dünnen Gebiet des Erkenntnistheoretischen, während in der dichten Wirklichkeit der Lebenspraxis entsprechend viel Undurchschaubares ist. Das ist bei fast jedem Menschen eine gewisse Anfangssituation. Und jetzt langsam beginnt die Erkenntnistätigkeit sich zu verdichten, soweit, wie die inneren Kräfte sind. Manchmal hört das dann auf und es sinkt wieder zurück zu der ersten Stufe, wo die Erkenntnis nur theoretisch ist. Denn diese Verdichtung kann nur durchgeführt werden, wenn gleichzeitig die dichte Realität der Lebenspraxis sich aufhellt. Und jetzt kommt ein Doppeltes. Parallel damit, dass die Erkenntnistätigkeit dichter und dichter wird zur Erkenntnistat, so dass die Erkenntnis Lebenswirklichkeit wird, hellt sich das Lebenspraktische auf und wird Erkenntnisbild und sagt immer, so bist Du! Und wenn man das nicht sehen will, dann fällt man zurück auf die Anfangsstufe: finstere Lebenspraxis und dünne theoretische Erkenntnistätigkeit. Es geht nur dadurch, dass die Erkenntnis sich verdichtet und zur Tat wird und gleichzeitig das Lebensbild jedes einzelnen Tages zu einem Schicksalsbild mit Erkenntnischarakter wird, so dass das zu einer Zusammenwirkung kommt. Man hat also auf der einen Seite eine Verdichtung, Verstärkung, auf der anderen Seite Bewusstseinslicht in diesem, was am Anfang dunkel ist. Wenn man das so betrachtet, dann sieht man die Bedeutung der vorhin besprochenen Lebensverarbeitung, denn sonst fällt man zurück auf die erste Stufe, wo eben die Lebenspraxis als Finsternis bleibt, und wo man dann darauf angewiesen ist, die Erkenntnis nur als dünne Theorie zu haben."

Kann es nicht auch umgekehrt sein, dass einen die Lebenspraxis erst hinführt zu diesem Erkenntnisweg? Gerade für junge Menschen ist das doch besonders wichtig, dass sie selber etwas tun können, was sie dann erst später wirklich begreifen?

"Ich würde das ganz offen lassen wo man beginnt und wo das Schwergewicht ist. Jeder Mensch hat seinen individuellen Weg. Das ist ein großes offenes Feld, wo das sehr verschiedenartig sein kann. Aber eine bestimmte Tendenz, die allgemein gültig wäre, habe ich da nicht wahrgenommen. Das Wichtigste ist: Wie lebt und arbeitet und strebt jeder einzelne gerade da, wo er ist, nimmt er seine Situation ganz ernst, so dass das wahrhaft und ehrlich durchgeführt wird oder sinkt er hinein in die Oberflächlichkeit? Ich würde deshalb sagen: Die entscheidende Frage ist, inwiefern man die Oberflächlichkeit überwindet und inwiefern das Leben eine verdichtete Wirklichkeit wird. Wenn das der Fall ist, dann kommen immer beide Seiten, sowohl die Verdichtung in den Erkenntnisinhalt und die Aufhellung der Lebenspraxis zusammen. Man kann nicht das eine ohne das andere durchführen, wenn man wirklich das ernst nehmen will, so dass auch eine bewusste selbständige Beurteilungsfähigkeit erweckt werden kann."

Freiheit ist kein Zustand, sondern Entwicklungskraft

Bei dem Jugendkongress in Helsinki, "Menschenwürde, Erdenzukunft, Freiheitsbilder" wirst Du einen Kurs halten über den "anthroposophischen Erkenntnisweg" und einen Vortrag über die "freie Tat". Der Titel des erwähnten Buches zur Meditation heißt "Freiheit erüben": Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem besprochenen Erkenntnisweg und der Freiheit des Menschen?

"Das ist natürlich ein großes Feld. Sehr oft wird die Freiheit gewissermaßen von außen nur in Bezug auf soziale Verhältnisse betrachtet. Und das ist eine berechtigte Bedeutung des Wortes, wo dann die Freiheit ungefähr den Inhalt hat, dass man nicht gezwungen wird von außen, dass man nicht tyrannisiert wird von anderen, dass die Bahn frei sein soll für dasjenige, was aus der Individualität kommt. Diese Bedeutung der Freiheit würde ich die negative Seite nennen, eine ganz berechtigte, aber nur in der Bedeutung, dass es keinen Zwang von außen gibt. Nun kann man das erweitern und sagen: Freiheit ist genauso groß, wenn man frei von innerem Zwang ist. Wenn jemand durch seinen eigenen Körper gezwungen wird, so oder so dumm zu handeln, dann ist das genausowenig frei, wie wenn ein Polizist ihn verhaftet. Die Freiheit kann immer tiefer und tiefer ergriffen werden, wenn man nicht nur die äußere Seite des sozialen Zusammenhanges betrachtet, sondern die ganze Individualität des Menschen, inwiefern alles durch das Ich hindurchgeht, so dass alles umgewandelt wird in den Erkenntnisvorgang. Erst dann beginnt die wirkliche Freiheit zu entstehen. Und deshalb ist es eigentlich Unsinn, die Frage so zu stellen: Ist der Mensch frei oder nicht frei? Denn es ist ein Entwicklungsvorgang, wo die Freiheit mehr eine Richtungskraft in die Zukunft ist mit einer ständigen Wachstumsmöglichkeit. Die Meditation ist eine freie zusätzliche Möglichkeit, diese Richtungskraft der Freiheit

zu verstärken."

Vielleicht noch etwas mehr zu dem geplanten Kongress. Der steht ja in einer gewissen Reihe von Kongressen – Engelberg 1982, 1984 am Goetheanum, Hamburger Kongress 1986 – einige von diesen Schritten hast Du miterlebt. Wie siehst Du diese Entwicklung?

"Ich sehe das als eine wachsende Welle von suchenden Menschen und gleichzeitig als etwas sehr Unbestimmtes, wo noch keine starke Kontinuität mit einer großen kulturellen Schlagkraft zu erwarten ist. Aber man muss einfach sehen, in der Gegenwart befinden wir uns in einer Umbruchzeit, wo alles, was sich da zeigt im suchenden Menschen, außerordentlich wertvoll ist und wo es nur darum geht, einen Schritt weiterzukommen in einer geziehen, kontinuierlichen Zusammenarbeit. Und insofern kann diese Folge von Kongressen als sehr erfreulich betrachtet werden, wo immer die Frage ist, was kommt jetzt hinter der nächsten Ecke."

Verbindest Du gewisse Erwartungen damit, dass das gerade jetzt im Norden, in Helsinki, stattfindet? Du kennst ja sicher Ort und Möglichkeiten dort? Gibt es da besondere Chancen in Bezug auf Osteuropa?

"Absolut. Es gibt ein starkes Aufwachen in großen Bevölkerungskreisen in allen vier nordischen Ländern und nicht zuletzt in Finnland, wo ein starkes Suchen nach neuen Wegen lebt, sowohl geistig in der Erkenntnis, als auch in der Praxis auf den verschiedensten Gebieten und besonders in den großen sozialpolitischen Zusammenhängen. Man weiß, dass die alten Wege keine Zukunftswege sind, es müssen neue Wege überall gefunden werden, und da sind sehr viele Menschen außerordentlich aufgeschlossen. Es fehlt nur die zureichende Kraft der Klarheit. Manchmal bleibt es in der Sehnsucht und im Tasten, was an sich ganz berechtigt und erfreulich ist. Wir müssen aber alle Kräfte sammeln, um diese Sehnsucht und dieses Tasten einige Schritte weiterzuführen zu einer sicheren Tatkraft.

In Bezug auf Osteuropa halte ich die positiven Erwartungen für sehr berechtigt, aber man soll auch die Schwierigkeiten nicht unterschätzen. Die Belastungen aus der Vergangenheit sind so riesengroß, dass ein Illusionismus auf diesem Felde eigentlich nicht am Platze ist. Wir sollten einfach jede Möglichkeit nutzen, dass Öffnungen jetzt tatsächlich stattfinden, ist offenbar. Man befindet sich tatsächlich in einer gewissen Auflösungsphase, wo es sehr darum geht, dass gerade in diesem etwas aufgelockerten Zustand zielgerichtete neue menschliche Beziehungen hergestellt werden. Und da bildet tatsächlich Skandinavien – in diesem Fall besonders Finnland – eine mögliche Brücke, wo das europäische Gesamtgebiet als geistige Einheit, als geistige Wirklichkeit verstärkt hergestellt werden muss für die nächsten Jahrzehnte.

Die andere Seite ist, dass die Belastungen aus der Vergangenheit im Großpolitischen, im Großsozialen so riesengroß sind, dass die Gefahr sehr oft besteht, dass der einzelne Jugendliche doch mit einem großen Teil seiner Seelenkräfte – halb oder dreiviertel – resigniert und sagt, ich kann sowieso nicht viel erreichen. Also muss man diese beiden Seiten gleichzeitig sehen, dass tatsächlich neue Möglichkeiten sich auftun, deutlich vorhanden sind, dass es aber sehr darum geht, einen entsprechenden starken Mut und ein starkes Zusammenarbeiten herzustellen, denn sonst, wenn der einzelne nur sich selbst betrachtet, ist die halbe oder dreiviertel Resignation sehr naheliegend."

Wie schätzt Du die internationale Beteiligung am Jugendkongress in Helsinki ein?

"Ich würde sagen, dass in Helsinki prozentual viel mehr Skandinavier kommen werden als in Hamburg. Das ist absolut zu erwarten. Dann wird aber die große Frage sein, ob das nur ein Strohfeuer sein wird oder ob das wirklich einen Anfang bilden kann für ein intensiviertes Aufwachen bei den Jugendlichen in den skandinavischen Ländern."

Das klingt so, als ob die Skandinavier etwas zurück wären in ihrer geistigen Arbeitsintensität gegenüber den Mitteleuropäern oder Westeuropäern. Ist das so?

"Ja und nein. Es ist ein Doppeltes: Wenn man sich da auskennt bei den Finnen, Schweden, Norwegern und Dänen, dann würde ich sagen, in bestimmten Schichten ist eine sehr wache Aufgeschlossenheit und eine ganz besonders große Fähigkeit, im Augenblick das geistig Entscheidende wahrzunehmen, in voller Ehrlichkeit, so dass alle Türen sozusagen offenstehen. Insofern sehr wach. Aber in Bezug auf Kontinuität und Energie des Durchhaltens lässt vieles zu wünschen übrig."

Wenn es eine weitere große politisch-sozial ausstrahlende Jugendbewegung geben sollte noch in der nächsten Zeit, wird diese dann stark mit der Anthroposophie zusammenhängen oder vielleicht sogar von ihr ausgehen?

"Das wäre sehr zu hoffen und ich sehe durchaus, dass Möglichkeiten in die Richtung gehen aber ich glaube, dass da noch sehr viele Kräfte hinzukommen müssen, wenn das eine reale Wirklichkeit werden soll."



Erstveröffentlichung:

Info3 Beilageheft: **Der Helsinki-Kongress** im Juli 1988

Ein Interview von Rembert Biemond, Jean-Claude Lin und Andreas Neider

www.joergensmit.org ist die Webadresse mit Material von und über Jörgen Smit; Biografisches, Publikationen, Vorträge, Wirkungsstätten etc., herausgegeben von Rembert Biemond